

Aus "Modernes ABC"

spezifisch christlichen Charakter an; heidnische Sitten und Gebräuche verlieren sich immer mehr, und die Kinder solcher Neuchristen brauchen, falls nicht ganz besondere Umstände es erheischen, nicht in unsere Kostschule zu kommen, sondern können recht wohl der Obhut der eigenen Eltern überlassen werden. So ist es jetzt auch in Gzenstochau. Es wachsen hier eine Menge Kinder heran, deren Eltern seinerzeit die hiesige Missionschule besuchten. Letztere ist allerdings noch keineswegs überflüssig geworden, denn viele unserer Kinder kommen von auswärts oder haben noch heidnische oder protestantische Eltern, die sich dem Katholizismus gegenüber ablehnend verhalten. Für die anderen aber, das heißt für die Kinder katholischer Eltern, auf der eigenen Farm, genügt eine bloße Tagesschule.

Herrn Vater Gerard ließ daher für dieselben mitten in dem freundlichen Christendorf, auf schöner luftiger Höhe, neben schattigen Springabäumen, eine eigene Schule bauen. Der Bau ist allerdings recht einfach, doch vollkommen seinem Zweck entsprechend; eine Reihe spiegelblanker Fenster sorgen für das nötige Licht, ein dichtes Strohdach und eine ringsherumlaufende Veranda für eine wohlthuende Kühle. Desgleichen ist für die Innenausstattung hinreichend gesorgt.

Heute aber am Tage ihrer kirchlichen Benediktion durch den hochwürdigsten Herrn Bischof, war sie samt dem schmucken, properen Christendorf aufs feierlichste mit Kränzen, Guirlanden und flatternden Fähnchen geziert. Eine Masse Volk, alle unsere großen und kleinen Schulkinder, sowie die Brüder und Schwestern hatten sich zu der seltenen Feier eingefunden, und der von Rev. Father Baldwin trefflich geschulte Sängerkorps gab eine Reihe hübscher Gesänge zum besten. Rev. Father Henry aber, ein passionierter Photograph, beeilte sich, die interessante Gruppe in seiner Camera obscura zu vereinigen.

Nach der Benediktion der Schule begab sich der hochwürdigste Herr Bischof in das äußerst niedliche Heim unserer schwarzen Lehrerin Laurentia und nahm dort ein bescheidenes Frühstück ein. Sobald er sich wieder dem Volke zeigte, drängte es sich von allen Seiten herbei und jedes wollte von dem hohen und doch so überaus freundlichen Herrn persönlich gesegnet sein. Eine Mutter brachte ihr krankes Kindchen herbei, damit er es segne, in der stillen Hoffnung, es möchte ihm dies wieder zur Gesundheit verhelfen. Der Bischof willfahrte ihrem Wunsche, doch damit hatte er sich eine schöne Arbeit aufgeladen! Denn im Nu eilten alle Mütter schleunigst nach Hause, um ebenfalls ihre Kleinen und Kleinsten dem hochwürdigsten Herrn zum bischöflichen Segen zu repräsentieren. Der liebevolle Prälat hatte seine helle Freude daran und wurde nicht müde, jedes einzelne zu segnen, ihm die Hände aufzulegen und den Ring zum Kusse zu reichen.

Es war dies eine sehr liebliche Szene, und der allgemeine Jubel darüber erfüllte noch nach vielen Stunden das ganze Christendorf. Unser Wunsch aber ist, daß der Segen des hochwürdigsten Herrn Bischofes sowohl in der neuen Tagesschule wie im ganzen Christendorf reichliche Früchte trage in jeder Beziehung.

Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J. Fegfeuer.

Am 2. November gedenkt die Kirche „aller armen Seelen“. An diesen Tagen wird mehr für

sie gebetet, wie das ganze Jahr, damit sie aus dem „Fegfeuer“ erlöst werden.

Die Protestanten glauben nicht an dasselbe. Sie sagen: Das Fegfeuer ist unbiblisch und unvernünftig.

Wir antworten darauf mit P. Brors in seinem „Modernes ABC“ Folgendes:

Wissen Sie, lieber Freund, was das Fegfeuer nach katholischer Lehre ist? Haben Sie wirklich Bibel und Vernunft zu Rate gezogen, um zu erfahren, ob sie in Einklang stehen mit der katholischen Lehre über das Fegfeuer, oder dieselbe verurteilen? Wenn Sie das bejahen, dann fürchten wir, sind Sie gar zu vorschnell und oberflächlich gewesen.

Nach katholischer Lehre ist das endliche Los der Menschen nach diesem Erdenleben für die ganze Ewigkeit ein zweifaches: entweder eine ewige namenlose Seligkeit im Besitze Gottes, oder eine ewige unbegreifliche Unglückseligkeit im Verworfensein von Gott; mit anderen Worten: Himmel oder Hölle. Zur Letzten werden unabänderlich sofort bei ihrem Tode diejenigen verstoßen, welche mit schwerer Sünde belastet als Feinde Gottes aus diesem Leben scheiden. Für diejenigen aber, welche von schwerer Sündenschuld rein und mit der heiligmachenden Gnade Gottes geziert als seine Freunde aus diesem Leben scheiden, ist für die ganze Ewigkeit der Himmel gesichert. Allein sofort in den Himmel eingehen, in die nächste Nähe Gottes kommen und an seiner Seligkeit teilnehmen können nur diejenigen, welche ganz rein, auch vom geringsten moralischen Flecken frei sind. Gottes Heiligkeit und Reinheit ist zu groß, als daß der geringste Flecken im Himmel Platz haben könnte. Nun gibt's aber so viele Seelen, die nicht so böse sind, daß sie als Feinde Gottes verworfen zu werden verdienen, aber doch noch mit kleinen Makeln behaftet vor Gottes Angesicht treten: wohin sollen diese? Diese müssen erst völlig gereinigt werden, um dann in den Himmel einzugehen. Bis das geschehen ist, sind sie im Zustand der Reinigung, im Reinigungsorte oder dem sogenannten Fegfeuer. Ueber die Art der Leiden hat die Kirche eine Glaubensentscheidung nicht erlassen; daß es aber große Leiden sind, folgt aus der Natur der vom Körper getrennten Seele und dem Zwecke der Leiden. — Wo ist da nun etwas Vernunftwidriges?

Und unbiblisch sollte es sein? Wie? Fordert nicht die hl. Schrift auf, für die Verstorbenen zu beten, auf daß sie von ihren Sünden erlöst werden? (2. Macch. 12, 46). Für die Heiligen des Himmels hat man nicht mehr zu beten, für die Verworfenen auch nicht, da es ihnen nichts nützt; also muß eine Mittelklasse da sein, — im Reinigungsorte. Und spricht nicht die hl. Schrift von Solchen, die zwar beim Gerichte noch selig werden, aber „wie durch Feuer“? (1. Cor. 3, 15). Was bedeutet das anderes, als einen Durchgang durch eine schmerzhaftige Reinigung, durch ein zeitweiliges Fegfeuer? Unbiblisch und unvernünftig ist also das kath. Fegfeuer keineswegs. Wer das Fegfeuer leugnen würde, könnte ein katholischer Christ nicht sein.

Ein freundlich Angesicht, dazu ein freundlich Wort, Willkommen jederzeit sind sie an jedem Ort.